Ausgabe für Berlin und Umgegend.
Morgen-Ausgabe

...iner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags ein-...ratis-Beiblätter: Jed. Montag „Zeitgeist", jed. Mittwoch „Technische Rundschau", jed. Donnerstag ...monatend illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jed. Freitag das illustr. Wochenblatt „ULK", ...monatend „Haus und Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundbesitz", ...der Zensurlisten; lose über. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugs-...Durch die Post vierteljährlich 6.90 M. ext. Zustellungsgebühr. Ausland ext. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. ...M., vierteljährlich 6.30 M. frei ins Haus. Direktband Kreuzbandversand monatlich: für's Ausland 8 M., für's Inland ...in Berlin abonniert man bei der Hauptexped., SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Gerstpr. Amt Zentr. ...131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209) sowie in den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten-u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 8; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 62; Wilhelmstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Lauenbienstr. 2; Kantstr. 34; Scharrenstr. 99; Nürnberger Str. 25-26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hennettenplatz; Lichtenberg: Frankfurterchaussee 130; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 136; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Regierungsstr. 5; Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 433
43. Jahrgang

Donnerstag
27. August 1914

Alle Forts von Namur gefallen.

...nnahme der letzten Forts von Namur.

...neuer Sieg der Kronprinzlichen Armee. — Starke ...ösische Streitkräfte zurückgeschlagen. — Longwy genommen.

...mtlich wird unterm 26. August gemeldet: Bei ...mur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist ...ngwy nach tapferer Gegenwehr genommen. ...en den linken Flügel der Armee des deut-...n Kronprinzen gingen aus Verdun und ...ch starke Kräfte vor, die zurückge-...agen sind. Das Oberelsaß ist bis auf un-...ntende Abteilungen westlich Kolmar von den ...nzosen geräumt. (W. T. B.)

*

Wie es zu erwarten war, sind die vier Forts von ...mur, welche am 25. August als letzte von den neun vor-...bodenen Werken der Festung noch in Händen der Belgier ...en, jetzt in deutschen Besitz gelangt. Jetzt kann ...Umwandlung Namurs zum Stützpunkt unserer ...kwärtigen Verbindungen beginnen. Daß auch ...französische Grenzfestung Longwy genom-...n ist, bedeutet einen weiteren Erfolg. Zwar ist Longwy ...Bauart und Lage nur eine Sperre von minderer Be-...tung, doch erhöht der deutsche Besitz dieses Platzes wie-...um die Sicherheit der Verbindungslinie, die von ...erem Felde her durch Luxemburg führen wird.

Wie noch erinnerlich sein wird, ist die siegreiche Armee ...preußischen Kronprinzen bereits über Longwy hinaus ver-...gend vorgedrungen. Die gegebene Vormarschlinie ...r Verdun. Es war zu erwarten, daß von hier aus ...e französische Streitkräfte den Flüchtenden zur Aufnahme ...gegengesandt wurden. Verdun ist der vierte der großen ...ffenplätze an der französischen Ostgrenze. Andauernd ist er ...genstand umfangreicher Ergänzungsbauten gewesen, denn ...ne Lage als linker Flügel der breiten Befestigungsfront ...en Deutschland erfordert ganz besondere Beachtung. ...rritorial zum 6. französischen Armeekorps gehörig, hatte der ...tz im Frieden schon eine recht starke Besatzung: die Stäbe ...r 42. Infanteriedivision und 84. Infanteriebrigade, die In-...nterieregimenter 151 und 162, die Festungsregimenter 164, ...5 und 166, das 61. Artillerieregiment und endlich sieben ...atterien Fußartillerie des Regiments Nr. 5 und das 9. Ge-...eregiment. Da das französische Heer uns zur Entscheidung ...r offener Feldschlacht entgegenrückte, wird Verdun höchstens ...ch durch territoriale Formationen verstärkt sein.

Daß die von hier der kronprinzlichen Armee entgegen-...sandten Streitkräfte zurückgeschlagen sind, ist nicht nur wich-...g als Sieg unseres Feldheeres. Die moralische Depression, ...elche zurückflutende Truppen in eine Festung tragen, ist ...ch höher anzuschlagen. Die Standhaftigkeit der Besatzung ...i einer nachfolgenden Belagerung pflegt durch die geretteten ...eile einer geschlagenen Feldarmee schwer erschüttert zu ...werden.

Major a. D. **E. Moraht.**

Telegramm Kaiser Franz Josefs an Kaiser Wilhelm.

Sieg auf Sieg!

Im Großen Hauptquartier ist, wie W. T. B. meldet, folgendes Telegramm des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm vom ...4. d. Mts. eingetroffen:

„Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch und wird es auch mit uns sein! Allerinnigst beglückwünsche Ich Dich, teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie Kronprinz Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapfere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was Mich und mit Mir Meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand Franz Josef."

Der Bürgermeister von Wien hat an Erzherzog Friedrich ein Telegramm gerichtet, in dem er namens des Gemeinderates mit der gesamten Bevölkerung den Erzherzog und die tapfere österreichisch-ungarische Armee zu dem glänzenden Sieg bei Krasnik beglückwünscht. (W. T. B.)

Botschafter Graf Bernstorff und Staatssekretär a. D. Dernburg in New-York.

Amsterdam, 26. August. (W. T. B.)

Der „Telegraaf" meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern abend in New-York eingetroffen, begleitet von Staatssekretär a. D. Dernburg. Exzellenz Dernburg erklärte es als seine Mission, amerikanische Unterstützung für das deutsche Rote Kreuz zu gewinnen. Ein neues deutsches Nachrichtenbureau in New-York veröffentlicht ein Interview des Grafen Bernstorff, in dem dieser gegen den schändlichen Ueberfall auf Deutschland sowie dagegen protestiert, daß England bei der gelben Rasse Hilfe suchte.

Die Kämpfe an der Ostgrenze.

Der heldenmütige Angriff der ostpreußischen Regimenter.

(Von unserem zum östlichen Kriegsschauplatz entsandten Korrespondenten.)

Dirschau, 25. August.

Heute mittag kamen einige hundert russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, hier durch. Die Begleitmannschaft der Gefangenen gehörte zu einem jener braven ostpreußischen Regimenter, die auf das denkbar tapferste an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Vizefeldwebel erzählte mir: „Stundenlang waren wir schwerem Schrapnell- und Granatenregen ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen, uns herbe Verluste zufügend. Wir gingen in furchtbarem Feuer stetig vor. Zuletzt lagen wir uns auf 80 Meter gegenüber. 24 feindliche Geschütze waren gegen uns aufgefahren, Tod und Verderben versendend. Es kam Befehl, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging's los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Hinunter jagten wir und wieder hinauf, was sehr schwierig war bei dem bewaldeten Berge und dem vernichtenden Feuer, aber wir kamen doch hinauf und machten im Handkampf die sich tapfer wehrende Bemannung der Batterien nieder. Die Geschütze demolierten wir, so rasch es ging. Wir konnten sie leider nicht mitnehmen, die Dunkelheit brach herein, das Gelände war zu schwierig. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstoben. Wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns in dieser Welt wiedersehen würden. Für viele der Unsrigen gibt's hier kein Wiedersehen mehr, sie sind heldenhaft gestorben. Unser Erfolg war ein großer. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefechte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen." Mein Gewährsmann erzählte mir noch, daß die in russischen Regimentern dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuern. Die russischen Offiziere liegen in den zweiten Reihen und schießen die Widerspenstigen oder Zögernden nieder. Beim heutigen Transport befanden sich viele Polen, die gern sich gefangen nehmen ließen.

Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

Die Kriegssteuer Brüssels.

Französischen Blättern und dem Reuterschen Bureau zufolge wäre der Stadt Brüssel von deutscher Seite eine **Kriegskontribution von 200 Millionen Francs** — nicht 500 Millionen, wie von anderer Seite gesagt wurde — auferlegt worden. Die Kriegssteuer der Provinz Lüttich betrage 50 Millionen Francs.

Englisches Geld für die Belgier.

Eine 300-Millionen-Anleihe.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" vom 23. August aus London gibt ein englisches Blaubuch bekannt, daß am 26. August 300 Millionen Francs Schatzscheine emittiert werden sollen, von denen Belgien 250 Millionen vorgeschossen werden sollen. Nach der „Daily News" soll dieser Vorschuß dazu dienen, den Belgiern die Begleichung der deutschen Kontribution zu ermöglichen.

Die englische Ozeanjagd auf deutsche Reservisten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 26. August.

Der niederländische Postdampfer „Potsdam" ist aus New-York im englischen Hafen Falmouth eingetroffen. 400 deutsche Reservisten, die an Bord waren, werden als Kriegsgefangene in London festgehalten. Die für Deutschland bestimmten Postsachen wurden konfisziert.

Geld und Vermögen in Kriegszeiten

Von **Werner Sombart.** [Nachdruck verboten.]

I.

In friedlichen Zeiten nimmt das Publikum in den geordneten Ländern Unbesehenes als Geld hin, was der Staat für gut befindet, ihm zu geben. Zwischen Metallgeld und Papiergeld macht es einen ökonomischen Unterschied nicht. Die Vorliebe, die man bald für die eine, bald für die andere Form hegt, wird durch außerökonomische Erwägungen begründet: Erwägungen ästhetischer Natur oder Bequemlichkeitsgründe entscheiden, wenn es überhaupt bis zu einem Entscheide kommt. Man steckt sich lieber fünf Hundertmarkscheine ein, wenn man auf die Reise geht, als fünfundzwanzig Zwanzigmarkstücke; und die Dame mit einem kleinen Geldbeutel weist das silberne Fünfmarkstück zurück, weil es ihr zu unförmig ist. Meist aber richtet sich ein Publikum mehr auf Metallgeld oder mehr auf Papiergeld ein, ohne daß viel erwogen wird, lediglich auf Grund von überkommener Gewohnheit, die in der verschiedenen Form, das Geld zu tragen, ihre festeste Stütze hat. Es gibt dann geradezu Portemonnaieländern und Geldtaschenländer (Deutschland, Oesterreich), ohne daß sich ein anderer Grund für die Bevorzugung dieser oder jener Geldform anführen ließe, als die auf der verschiedenen Vergangenheit des Geldwesens aufgebaute Volkstradition.

In Kriegszeiten ändert sich dieser Zustand plötzlich. Allerorts erwacht eine leidenschaftliche Vorliebe für das Geld in der Metallform, insbesondere in der Goldform, der eine starke Abneigung gegen alle Arten papierner Zahlungsmittel entspricht. Man sucht so viel als möglich Metallgeld in seinen Besitz zu bekommen und darin zu erhalten und alles Papiergeld so rasch wie möglich loszuwerden. Dieses Bestreben führt, wie man weiß, zu der verhängnisvollen Anlage von „Metallgeldreserven" in den Kassen der Privatpersonen, die nachteilige Folgen für die Gestaltung des volkswirtschaftlichen Prozesses mit sich führen kann. Verständigerweise haben die Banken schon Fürsorge getroffen, daß solcher grobe Unfug, wie es diese Einbehaltung und Aufstapelung von Metallgeld zweifellos ist, wenigstens nicht unter ihrem Schutze verübt werden kann: sie haben die Aufnahme verschlossener Kästchen, in denen Gold stecken könnte, in ihre Safes verweigert. Da aber damit natürlich die Gefahr des „Thesaurierens" nicht aus der Welt geschafft ist, so mag es von Nutzen sein, die Sinnlosigkeit und Verwerflichkeit dieser Vornahme jedermann einmal klarzumachen, um eine weitere Ausbreitung dieser Manie damit vielleicht hintanzuhalten.

Zunächst ist ja diese Vorliebe für Metallgeld ganz unverständig. Denn da man gemünztes Silber und Gold doch offenbar nicht bevorzugt um ihrer metallenen Eigenschaften willen (das heißt, um sich die Möglichkeit offen zu halten, Schmuckgegenstände aus den silbernen und goldenen Münzen herstellen zu lassen), so muß es doch der Geldcharakter der Münzen sein, weswegen man sie liebt. Wie aber? Ist denn Geld nicht ebenso gut das Papiergeld, das bei uns umläuft? Um es genauer zu sagen: die Banknoten und die Reichskassenscheine? Denn was heißt denn, etwas ist „Geld"? Offenbar doch nichts anderes als dieses: es besitzt die Eigenschaft, daß irgendwelche Verbindlichkeit mit ihm beglichen werden kann, oder, wie es ausgedrückt wird: daß es gesetzliches Zahlungsmittel ist. Gesetzliches Zahlungsmittel ist nun aber im Deutschen Reiche das Papiergeld genau so wie Gold (und in beschränktem Umfange Silber): die Banknoten sind es seit der Novelle zum Bankgesetz von 1909, die Reichskassenscheine sind durch eines der Kriegsgesetze vom 4. August d. J. dazu erklärt worden.

Welchen Vorzug hat also Metallgeld vor Papiergeld voraus? Innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs offenbar keinen. Nun muß man sich aber erinnern, daß es außer diesem Gelde, das der Staat — und nur er — schafft, noch ein anderes Geld gibt, das die Verkehrsgesellschaft als solche durch stillschweigende Uebereinkunft eingeführt hat; ein Geld, das sich durch seine Eigenschaft als Ware von dem Staatsgelde unterscheidet, das in seiner stofflichen Substanz den Geldcharakter mit sich trägt und darum Geltungskraft über die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten hinaus besitzt: das ist das Gold. Argumentiert nun unser Goldreservist so, daß er sich sagt: die Geltungskraft des in Deutschland umlaufenden Papiergeldes ist an die Existenz des Deutschen Reichs, zum mindesten an die Integrität der Reichsbank und der deutschen Reichsfinanzen, geknüpft, das Gold behält Goldeigenschaft auch über den Bestand des Vaterlandes hinaus, so hat er theoretisch mit diesen Erwägungen recht. Zu erwidern wäre ihm jedoch: 1. daß er ein erbärmlicher Lump sei, wenn er an die ökonomische Erhaltung seiner werten eigenen, gänzlich belanglosen Person denkt, auch für den Fall, daß Deutschland staatlich oder wirtschaftlich zugrunde geht;